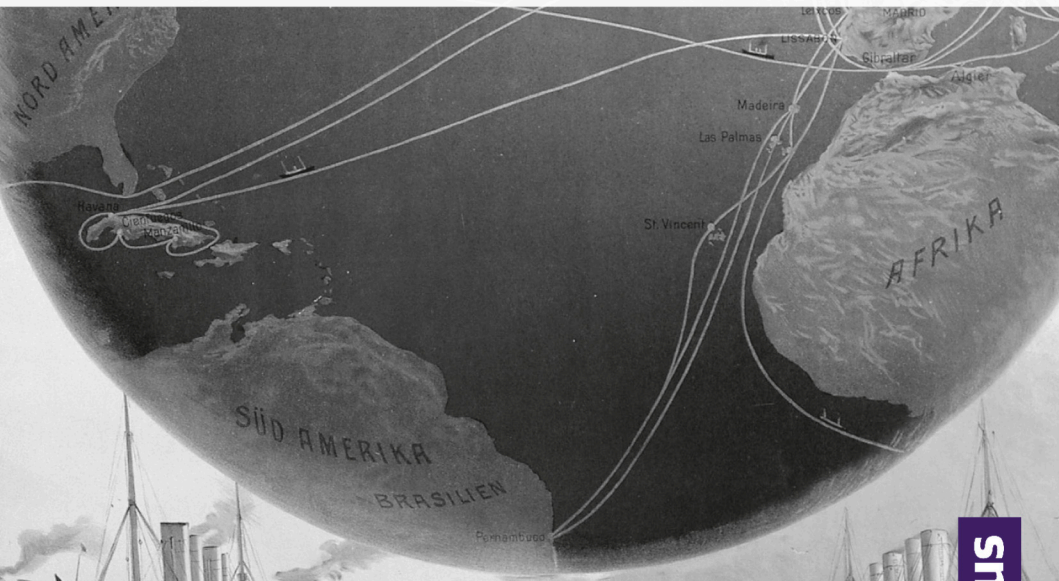




Gunnar Folke Schuppert

# WEGE IN DIE MODERNE WELT

*Globalisierung von Staatlichkeit als Kommunikationsgeschichte*



Staatlichkeit im Wandel

campus



Wege in die moderne Welt

# Staatlichkeit im Wandel

Herausgegeben von Philipp Genschel, Stephan Leibfried, Karin Gottschall und Frank Nullmeier für den Sonderforschungsbereich »Staatlichkeit im Wandel« der Deutschen Forschungsgemeinschaft in Bremen.



Band 23

*Gunnar Folke Schuppert* war Professor für neue Formen von Governance am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) und ist aktuell Fellow am Max-Weber-Kolleg der Universität Erfurt.



Gunnar Folke Schuppert

# Wege in die moderne Welt

Globalisierung von Staatlichkeit  
als Kommunikationsgeschichte

Campus Verlag  
Frankfurt/New York

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-593-50298-4

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Copyright © 2015 Campus Verlag GmbH, Frankfurt am Main

Umschlaggestaltung: Campus Verlag GmbH, Frankfurt am Main

Umschlagmotiv: Ausschnitt aus einer Werbetafel des Norddeutschen Lloyd, Themistokles von Eckenbrecher um 1906 (vollständiger Abdruck s. S. 5) © Hapag-Lloyd AG, Hamburg

Satz: Monika Sniegs, Bremen

Druck und Bindung: Beltz Bad Langensalza GmbH

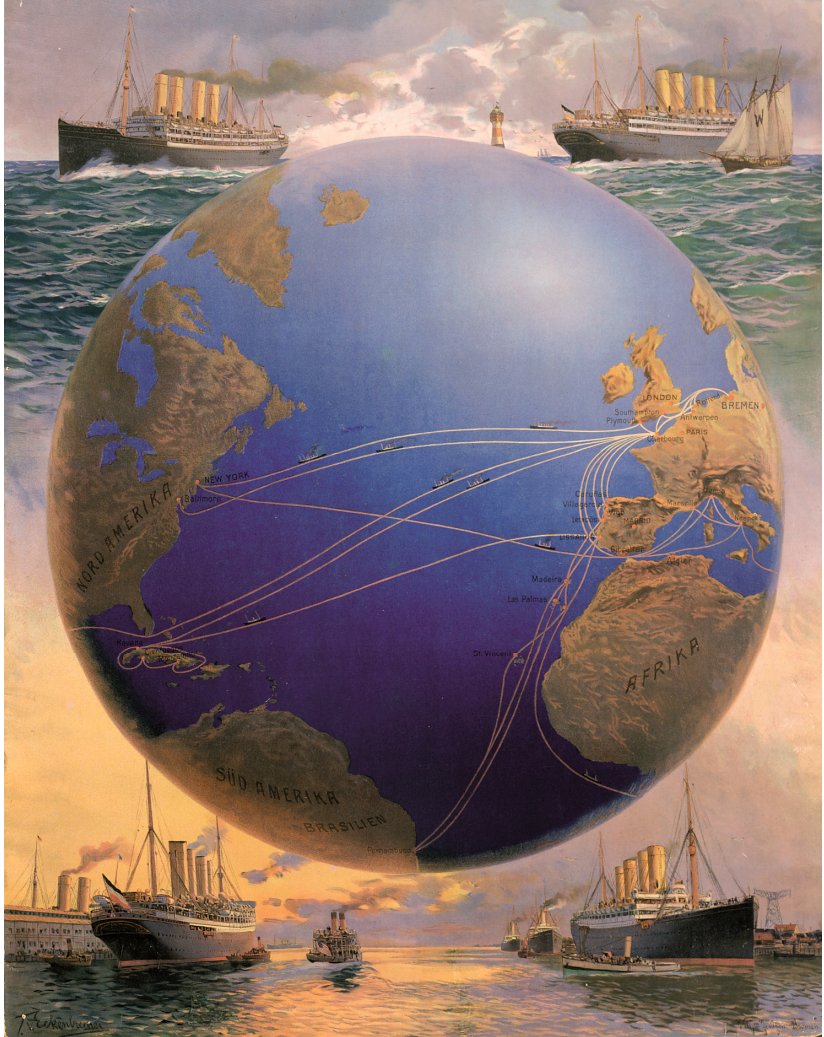
Gedruckt auf Papier aus zertifizierten Rohstoffen (FSC/PEFC).

Printed in Germany

Dieses Buch ist auch als E-Book erschienen.

[www.campus.de](http://www.campus.de)

# NORDDEUTSCHER LLOYD, BREMEN.



Werbetafel des Norddeutschen Lloyd, ein Ausschnitt dieser Tafel ist auf dem Buchumschlag zu sehen.

Quelle: Hapag Lloyd AG, Hamburg



# Inhalt

Danksagung.....	13
Einleitung: Globalisierung durch und als Kommunikation – eine etwas andere Verflechtungsgeschichte .....	15
1. Von verflochtenen Akteuren zur Verflechtung von Räumen, Kulturen, Werten und Ideen .....	16
1.1 Verflochtene Staatlichkeit <i>revisited</i> .....	16
1.2 Geschichte der Globalisierung als Verflechtungsgeschichte.....	19
1.3 Verflechtungsgeschichte als Kommunikationsgeschichte .....	21
1.4 Globalisierung als Entstehen eines globalen Bewusstseins .....	24
1.5 Der Staat in einer transnationalen Welt .....	27
2. Was den Leser in den folgenden fünf Kapiteln erwartet .....	31
Kapitel 1: Das Schrumpfen der Welt.....	35
1. »Before the Death of Distance«: Raumüberwindung als Kontroll- und Kommunikationsproblem.....	35
2. Raumüberwindung als Herausforderung und Grund für die staunenswerte Karriere von Kommunikationsunternehmern.....	41
2.1 Einleitung.....	41
2.2 Die Postunternehmer Thurn und Taxis als Kommunikationsunternehmer .....	44
2.3 Nachrichten- und Presseagenturen: Kommunikationsunternehmer in Zeiten des <i>Victorian Internet</i> .....	58
2.4 Die Firma Siemens als Kommunikations- und Infrastrukturunternehmen .....	74

Kapitel 2: Kommunikationsmedien und Kommunikationsstile .....	83
1. Einleitung: Globalisierungsschübe als Schübe sich beschleunigender Kommunikation .....	83
2. Die Sprache der Münzen: Von der Goldmünze des Krösus bis zum Suffragetten-Penny .....	87
2.1 Die Botschaften der Silbermünze Alexander des Großen.....	90
2.2 Die Botschaften der Goldmünzen von Kumaragupta I. ....	92
2.3 Die Goldmünzen von Abd al-Malik.....	93
2.4 Der Suffragetten-Penny.....	95
3. Von Streitschriften und Flugblättern oder: Zur Reformation als Kommunikationsereignis .....	97
3.1 Die Reformation als Kommunikationsereignis.....	97
3.2 Flugblätter als spezifisches Kommunikationsmedium der Reformationszeit .....	103
4. Zur Multifunktionalität des Briefes.....	110
4.1 Frühmittelalterliche Briefkultur als Instrument sozialer Vernetzung.....	110
4.2 Das 18. Jahrhundert als Jahrhundert des Briefes .....	113
5. Zur Abwechslung ein Kontrastprogramm: Die Sprache elektronischer Finanztransfers .....	116
5.1 Von der Face-to-Face zur Face-to-Screen Situation .....	117
5.2 Zur eigenen Sprache globaler Finanzmarkttransaktionen .....	119
6. Die digitale Revolution .....	122
6.1 Das Social Web und wie es unsere Kommunikation verändert.....	122
6.2 Facebook und Co. als soziale Kommunikationsrevolution.....	125
6.3 Unterwegs in der »Blogosphäre«.....	131
6.4 Zu der sich auflösenden Grenze zwischen den Bereichen des Öffentlichen und des Privaten – Vom höchst privaten zum öffentlichen Tagebuch .....	139

Kapitel 3: Kulturkontakte als Kommunikationsarenen .....	149
1. Kulturkontakte als kommunikative Interaktionen .....	150
1.1 Exil, Kulturkontakt und Ideenmigration .....	150
1.2 »Das Werden des mittelalterlichen Europa aus dem Kulturkontakt«.....	152
2. Kulturbegegnungen als Globalisierungserfahrungen und Übersetzungsherausforderungen.....	154
2.1 Reisen als Kulturbegegnung .....	154
2.2 Entdeckungen und Entzauberungen.....	170
2.3 Weltausstellungen als Globalisierung zum Anschauen .....	195
 Kapitel 4: Globalisierung durch und als globale Kommunikation über Ideen, Werte und Rechte.....	 209
1. Einleitung: Ansteckungsgefahr durch entgrenzte Kommunikation.....	 209
2. Republikbildung durch und als Kommunikation über Ideen und Werte .....	 213
2.1 Gelehrtenrepublik/ Republic of Letters/ République des Lettres .....	 213
2.2 Die Aufklärung als ein Prozess der »Transnational Co- Production of Knowledge«.....	 215
3. »Global Diffusion« von Ideen, Werten und Rechten: Diskurse und Akteure.....	 218
3.1 Der Transfer-and-Diffusion-Diskurs .....	218
3.2 Der Global-Intellectual-History-Diskurs .....	230
4. Global Diffusion at Work: Zwei Beispiele.....	234
4.1 Good Governance: Zur pandemischen Verbreitung eines Leitbildes von Staatlichkeit .....	 234
4.2 Zwei Rechtsdiskurse mit globalem Potential: Menschenrechte und Rule of Law .....	 241

Kapitel 5: Kommunikationsräume – Kommunikationsgemeinschaften – Kommunikationsmittler.....	277
1. Globalisierung als kommunikative Eroberung der Erde.....	278
1.1 Mit der Jagd fing alles an: Menschliche Evolution durch und als Kommunikation.....	278
1.2 Die soziale Eroberung der Erde: zugleich ein Beitrag zur Anthropozän-Debatte .....	281
1.3 Zwischenbilanz.....	283
2. Soziale »Schauplätze« als Kommunikationsarenen .....	286
2.1 Was sind und was konstituiert Kommunikationsräume?.....	286
2.2 Imperiale Verfassungsgeschichte als Geschichte symbolischer und ritualisierter Kommunikation.....	288
2.3 Von Räumen ritueller Kommunikation zu Räumen der Verbreitung von Wissen.....	292
3. Deterritoriale Kommunikationsgemeinschaften .....	295
3.1 Was sind und was konstituiert Kommunikationsgemeinschaften?.....	296
3.2 Diasporagemeinden als nicht-territoriale Kommunikationsgemeinschaften .....	297
3.3 Religionsgemeinschaften als deterritorialisierte Kommunikationsgemeinschaften .....	299
4. Kommunikationsräume als Räume kommunikativer Verflechtungen.....	306
 Zusammenfassung und Ausblick: Der Staat in einer kommunikativ verflochtenen transnationalen Welt .....	 311
 Literatur .....	 317
 Abbildungen, Grafiken und Tabellen.....	 335



Friedhelm Neidhardt  
in wissenschaftlicher und persönlicher Verbundenheit



# Danksagung

Auch bei diesem zweiten Band, der die Geschichte der Globalisierung über die den ersten Band prägende Governance-Perspektive hinaus als Kommunikationsgeschichte behandelt, konnte ich mich auf vielfältige Hilfe verlassen. Meine studentischen Mitarbeiter Lisa Brahms, Sonja Kaufmann, Max Breitling, Hannah Hömberg, Roland Römhildt, Anna Schulze und Julian Schwarz haben erfahren müssen, wieviel Arbeit in dem Entstehen eines solchen Buches steckt, von der Literaturbeschaffung bis zur Mühsal des Korrekturlesens; ihnen allen sei herzlichen gedankt. Roland Römhildt danke ich darüber hinaus für wertvolle Anregungen. Mein besonderer Dank aber gilt Anna Schulze, deren lektorierende Betreuung dieses Bandes mir eine beruhigende Stütze war; wir haben zusammen die das Buch illustrierenden Bilder ausgesucht und an der Struktur des Textes bis zur letzten Zeile gefeilt.

Mein Dank gilt ferner Stephan Leibfried und Dieter Wolf für die Aufnahme in die Reihe »Staatlichkeit im Wandel«, ein Thema, das nicht nur der gleichnamige Sonderforschungsbereich so ertragreich behandelt hat, sondern eines meiner Lebensthemen ist.

Gewidmet ist das Buch Friedhelm Neidhardt, der mich in seiner Zeit als Präsident an das Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) geholt hat, eine Institution, die meine wissenschaftliche Heimstatt geworden ist und die durch ihre von Friedhelm Neidhardt entscheidend mitgeprägte Liberalität und Offenheit für mich ein geradezu paradiesisches Ambiente wissenschaftlichen Arbeitens war und weiterhin ist.

Geschrieben wurde der Text – wie immer – in Pranzo/Trentino.

*Gunnar Folke Schuppert*  
Berlin im Oktober 2014



# Einleitung: Globalisierung durch und als Kommunikation – eine etwas andere Verflechtungsgeschichte

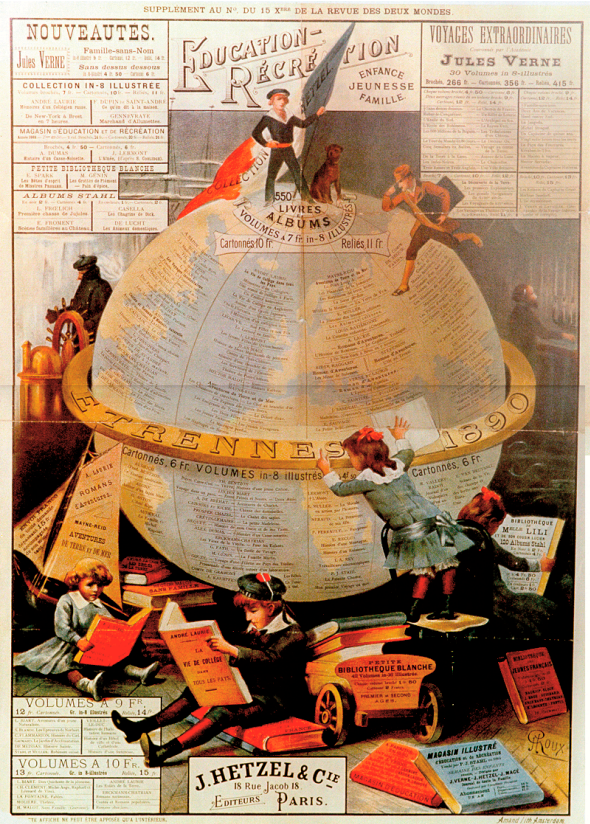


Abbildung 1: Werbeanzeige des Globusherstellers J. Hetzel, 1890

(Quelle: gemeinfrei)

## 1. Von verflochtenen Akteuren zur Verflechtung von Räumen, Kulturen, Werten und Ideen

### 1.1 Verflochtene Staatlichkeit *revisited*

Im ersten Band unserer Globalisierungsgeschichte als Governance-Geschichte hatten wir nicht nur eine unglaubliche Vielfalt von Globalisierungsakteuren – von den Chartered Companies über Missionsgesellschaften bis hin zu Transnational Corporations – sowie eine große Bandbreite von globalen Governance-Strukturen – Städtebünde, Imperien und Netzwerke – kennengelernt, sondern auch ein gemeinsames Muster zu identifizieren versucht, das hinter dieser bunten Globalisierungsdecke erkennbar wurde. Dieses gemeinsame Muster haben wir als *verflochtene Staatlichkeit* bezeichnet, ein nach unserem Verständnis zentraler Begriff, der an dieser Stelle kurz noch einmal in Erinnerung zu rufen ist.

Die Bezeichnung »verflochtene Staatlichkeit« soll den Befund auf den Begriff bringen, dass der von uns in der Globalisierungsarena beobachtete Staat eigentlich nie den Titel »Herrschaftsmonopolist« für sich beanspruchen konnte und überwiegend auch nicht wollte. Die von ihm ausgeübte Herrschaft beruhte bei näherem Hinsehen – wofür die Governance-Brille sich als Sehhilfe außerordentlich bewährt hat – auf *verflochtenen Herrschaftsstrukturen*, Governance-Strukturen, die nicht etwa nur für den »kooperativen« verhandelnden Staat der Gegenwart typisch sind (zum Verwaltungstypus der kooperativen Verwaltung siehe Benz 1994; zum verhandelnden Staat vgl. Scharpf 1993), sondern genauso für die Herrschaftsstrukturen des Mittelalters (dazu nunmehr Esders/Schuppert 2015). Der Staat beziehungsweise die Regierenden haben es offenbar immer verstanden, auch andere Governance-Akteure auf das Staatsschiff zu bitten und sie nicht etwa nur als »Leichtmatrosen« zu beschäftigen, sondern an der Schiffsführung selbst zu beteiligen; diese anderen Governance-Akteure konnten lokale Machthaber, Vertreter des Geldes und der Finanzen oder Repräsentanten organisierter Religionsausübung wie etwa Missionsgesellschaften sein.

In dem Schlusskapitel des ersten Bandes hatten wir deshalb versucht, so etwas wie eine *Typologie von Verflechtungsstrukturen* zu entwerfen und vorgeschlagen, vier solcher Verflechtungsstrukturen zu unterscheiden:

- Verflechtungstyp I: Verflechtungsstrukturen zwischen Staat und Kommerz/Business

- Verflechtungstyp II: Verflechtungsstrukturen zwischen Staat und Religion
- Verflechtungstyp III: imperiale Verflechtungsstrukturen sowie
- Verflechtungstyp IV: transnationale Verflechtungsstrukturen jenseits des Staates

Worum es also im ersten Band ging, war die Beschreibung und Analyse der Verflechtung von Akteuren, seien diese Personen oder auch vor allem *Institutionen*: es sind solche *institutionellen Verflechtungen* – zwischen Staat und Handelskompagnien, zwischen Staat und Banken, zwischen Staat und Kirche – die verflochtene Staatlichkeit charakterisierten und weiterhin charakterisieren. Kritiker einer solchen Verflechtung werden hierin weniger eine Verflechtungs- als eine *Verstrickungsgeschichte* sehen.

Aber diese institutionelle Verflechtung hatte bei näherem Hinsehen stets noch eine weitere, nämlich *kommunikative Dimension*, wie insbesondere das Beispiel des *Kolonialismus* zeigt, den man nicht nur als Welteroberung mit Waffengewalt oder durch wirtschaftliche Ausbeutung, sondern auch als ein System *asymmetrischer Kommunikation* beschreiben kann, weil nicht nur Land, Bodenschätze und Gewürze angeeignet werden sollten, sondern am besten – in einem Aufwasch sozusagen – auch die *Seelen der Menschen*.

Wie sehr institutionelle Verflechtungen im Sinne von verflochtenen Herrschaftsstrukturen auch immer durch eine kommunikative Komponente geprägt waren, hatten wir schon im Schlusskapitel des ersten Bandes unter der Überschrift »Globalisierung als Missionsgeschichte« ausführlich behandelt; hieran möchten wir jetzt noch einmal anknüpfen, um so – durch einen Blick auf die von David van Reybrouck (2012) so faszinierend erzählte Geschichte des Kongo – gewissermaßen in Erzählform den *Perspektivenwechsel von verflochtenen Herrschaftsstrukturen zur Verflechtungsgeschichte als Kommunikationsgeschichte* »sanft« vorzubereiten.

Das erste Beispiel kulturell-kommunikativer Verflechtung ist eine kleine Geschichte aus der Zeit der ersten portugiesischen Expansion in den Kongo und die geht so:

»Doch es waren Portugiesen, die neben Leinenstoffen auch Hostien mitbrachten. Der König der Bakongo, Nzinga Kuwu, gestattete ihnen, dass sie in seinem Reich vier Missionare zurückließen, und schickte dafür vier Abgesandte mit ihren Schiffen mit. Als diese nach einigen Jahren mit wundersamen Geschichten aus dem fernen Portugal zurückkehrten, brannte der König vor Verlangen, das Geheimnis der Europäer kennenzulernen; er ließ sich 1491 taufen und nahm den Namen Don João an. Einige Jahre später kehrte er freilich enttäuscht zur Vielweiberei und

Wahrsagerei zurück. Sein Sohn, Prinz Nzinga Mbemba, wurde jedoch ein tief christlicher Mann und herrschte unter seinem Taufnamen Afonso I. vier Jahrzehnte lang über das Kongo-Reich (1506–1543). Es war eine Zeit des großen Wohlstandes und der Stabilisierung. Der Handel mit den Portugiesen bildete die Basis seiner Macht. Und als die Portugiesen Sklaven verlangten, beschaffte er sie durch Überfälle in benachbarten Gebieten. Das geschah schon von jeher, Sklaverei war ein einheimisches Phänomen, wer Macht besaß, besaß Menschen, aber seine bereitwillige Kooperation kam dem Einvernehmen mit den Portugiesen so zugute, dass Afonso einen seiner Söhne nach Europa schicken durfte, damit er zum Priester ausgebildet wurde. Der betreffende Sohn, er hieß Henrique und war elf Jahre alt, lernte in Lissabon Portugiesisch und Latein und reiste später nach Rom, wo er zum Bischof geweiht wurde – der erste schwarze Bischof in der Geschichte –, bevor er nach Hause zurückkehrte. Er hatte jedoch eine schwächliche Konstitution und starb wenige Jahre später.« (Reybrouck 2012: 35)

Das zweite Beispiel bezieht sich auf die Zusammenarbeit des belgischen Staates mit der Kirche und insbesondere mit den Missionsgesellschaften, die für den Staat deshalb so wichtig war, weil diese für das gesamte *Erziehungssystem* zuständig waren und so einen Doppelauftrag erfüllten. Sie kämpften für Jesus, aber auch für König Leopold:

»Während sich Protestanten auf der Basis ihrer Lehre der individuellen Gotteserkenntnis bemühten, einzelne Menschen zu überzeugen, richteten sich die Katholiken von Anfang an auf Gruppen. Für sie stand das kollektive Glaubenserlebnis im Vordergrund. Aber wie konnte man sich gleich ganzen Gruppen nähern? Auch hier waren Kinder die Lösung. Wie bei den Protestanten waren ihre ersten Anhänger häufig freigekaufte Kindersklaven, die ihnen der Staat anvertraut hatte. In der Missionsstation von Kimwenza zum Beispiel begannen die Jesuiten 1893 mit siebzehn befreiten Schwarzen, zwölf Arbeitern vom Stamm der Bangala, zwei Zimmerleuten, die von der Küste stammten, zwei Soldaten mit ihren Frauen und fünfundachtzig Kindern, die der Staat bei den arabisierten Sklavenhändlern »konfisziert« hatte. Gemeinsam bildeten diese Menschen *une colonie scolaire*. [...] Die Unterstützung durch die Regierung war also eine wesentliche Grundlage. Doch die *Verflechtung von Kirche und Staat* ging noch viel weiter. Bei der Gründung von Kimwenza rief ein Regierungsvertreter des Freistaates die Dorfvorsteher zusammen und legte ihnen ans Herz, dass die Missionare den besonderen Schutz des Staates genießen und dass niemand zögern solle, ihnen Hühner, Maniok und andere Lebensmittel zu verkaufen. Der Staat übernahm sogar die Kosten für den Betrieb der kleinen Schule, verlangte dafür jedoch, dass vier von fünf Schülern nach Abschluss ihrer Ausbildung in die Force Publique, die Armee des Freistaates, eintraten! So viel war deutlich: *Die Jesuiten kämpften für Jesus, aber auch für Leopold*. Das erklärt, warum die Schule wie eine belgische Kadettenanstalt geführt wurde.« (Reybrouck 2012: 95)



Nach dieser eher anekdotischen Einleitung geht es nunmehr um die Markierung des den zweiten Band kennzeichnenden Perspektivenwechsels von Erscheinungsformen institutioneller Verflechtung zu Formen und Modi der Verflechtung von Räumen, Kulturen, Werten und Ideen. Um diese kommunikationsintensiven Aspekte hervorzuheben, hat in der Geschichtswissenschaft der Begriff der *Verflechtungsgeschichte* eine beeindruckende Karriere gemacht.

## 1.2 Geschichte der Globalisierung als Verflechtungsgeschichte

Die Geschichte der Globalisierung kann – und dies werden wir in den nachfolgenden Kapiteln noch näher darlegen – als *Verflechtungsgeschichte* geschrieben werden. Denn Globalisierung meint einen Prozess der zunehmenden Verflechtung zwischen verschiedenen – zum Beispiel sozialen, ökonomischen oder kulturellen – Räumen in bestimmten thematischen Bereichen; drei nahezu beliebige Stichproben aus der Literatur mögen dies belegen:

Die erste Belegstelle findet sich in dem Einleitungsbeitrag von Sebastian Conrad und Andreas Eckert zu dem von ihnen zusammen mit Ulrike Freitag herausgegebenen Band *Globalgeschichte*, ein Beitrag, in dem die Begriffe »Verflechtungen« und »Verflechtungsstrukturen« auf fast jeder Seite vorkommen und in dem es zum Globalisierungsbegriff wie folgt heißt:

»Globalisierung ist [...] *nicht eine Metatheorie, sondern eher eine Perspektive*, die dazu beitragen kann, Prozesse in einem umfassenderen Kontext zu situieren und den methodologischen Nationalismus der Geschichtswissenschaft zu unterminieren. Der Ausgangspunkt für einen solchen Zugriff ist das Interesse an der *Verdichtung von Beziehungen* auf unterschiedlichen Ebenen: ökonomische Integration, das veränderte Verhältnis von Nationalstaat und Markt [...], kulturelle Homogenisierung und Herausbildung von Differenz sowie die Veränderung der Vorstellung von Zeit und Raum, die mit der Veränderung der Transport- und Kommunikationsmedien einhergegangen ist.« (Conrad/Eckert 2007: 20)

Die zweite Belegstelle entnehmen wir dem Aufsatz von Dietmar Rothermund über »Globalgeschichte und Geschichte der Globalisierung« (2005), in dem er zwei Methoden globalgeschichtlicher Forschung unterschieden wissen will, nämlich Vergleich und Transferforschung einerseits und Verflechtung andererseits; in diesem Beitrag heißt es zur Erläuterung des Verflechtungsbegriffs wie folgt:

»Das deutsche Wort ›Verflechtung‹ enthält zwei verschiedene Begriffe, die in den Debatten im englischen Sprachraum von Bedeutung sind: *interconnectivity* und *entangled histories*. Manche Autoren mögen diese beiden Begriffe für Synonyme halten, doch sie sind es nicht. *Interconnectivity* bezeichnet Formen eines Transfers, der in beiden Richtungen verläuft und bei dem eine gewisse Frequenz der Interaktionen zu verzeichnen ist. So könnte man zum Beispiel von einer transatlantischen *interconnectivity* zwischen Europa und Amerika sprechen. Doch lassen sich mit den Methoden des Vergleichs und der Transferforschung noch die einzelnen Elemente dieses Phänomens untersuchen und auch Richtung und Frequenz der Interaktionen bestimmen. Das aber wird bei den *entangled histories* zum Problem. Der Begriff wurde aus der Quantenphysik entlehnt, wo er sich darauf bezieht, dass Partikel manchmal keine im Einzelnen identifizierbare *consistent history* haben, sondern so miteinander in Wechselwirkung stehen, dass man nur *entangled histories* beobachten kann. Sie lassen sich nicht mehr analytisch trennen und deshalb versagen hier auch die bisher erwähnten Methoden des Vergleichs und der Transferforschung. Es wäre an neue Methoden zu denken, mit denen man versucht, Beginn und Verlauf des *entanglement* zu orten und den Kontrast zu *consistent histories* zu erkunden.« (Rothermund 2005: 22f.)

Die dritte Belegstelle findet sich in dem Aufsatz von Kiran Klaus Patel mit dem Titel »Überlegungen zu einer transnationalen Geschichte« (2008), in dem er die spezifische Perspektive einer solchen transnationalen Geschichte wie folgt erläutert:

»Die transnationale Geschichte ändert so den Blick auf die Vergangenheit – und reagiert zugleich selbst auf eine sich wandelnde Gegenwart. Die Globalisierung der Wirtschaft, die Verdichtung der Kommunikation und das zunehmend multi-ethnische Profil vieler Gesellschaften, für die die alten Meistererzählungen immer weniger identitätsstiftende Kraft besitzen, sind nur einige Faktoren, die diese Veränderungen beschreiben. [...] Um diese Phänomene zu verstehen und zu erklären, wird die Geschichtsschreibung in zunehmendem Maße auf den grenzüberschreitenden Querschnitt zurückgreifen müssen, der Vernetzungen, Überschneidungen, Anverwandlungen und Zirkulationen als gestaltende Faktoren ernst nimmt. Das macht die Geschichtswissenschaft nicht überflüssig. Es stellt sie jedoch vor die Herausforderung, solchen transnationalen Prozessen, Strukturen und Erfahrungen, die sich nicht erst in der unmittelbaren Gegenwart finden, ein größeres Gewicht beizumessen. Geschichte wird so stärker eine Geschichte des Gleichzeitigen.« (Patel 2008: 87)

Zusammenfassend können wir festhalten, dass alle Spielarten der neueren Geschichtswissenschaft, die die enge Fixierung auf die nationalstaatliche Geschichte und darüber hinaus den schwer austreibbaren Eurozentrismus überwinden wollen, den Schwerpunkt ihres Interesses auf Interaktionsprozesse, Austauschbeziehungen, »connectivity patterns« und Verflechtungs-